

**gemein
salih**
Der Preis - Die Gewinner

Die Gewinner

Gewonnen haben sie alle – die 36 Kandidaten, die wir in diesem Jahr vorgestellt haben, und auch die vielen ungenannten Ehrenamtlichen in unserer Region. Sie sorgen da-

für, dass die Gesellschaft zusammengehalten wird, dass Kranke ihr Leiden für ein paar Momente vergessen, dass Armen geholfen wird, dass Kinder unbeschwert lachen

können, und dass Alte nicht abgeschoben werden. Jedes ihrer Projekte ist es wert, nachgemacht zu werden. Aus allen Kandidaten hatte unsere Jury zehn ausgewählt – unse-

re Leser haben dann per Telefon und im Internet abgestimmt. Gestern wurde im Braunschweiger Dom der Gemeinsam-Preis 2010 verliehen.

SONDERPREISE

Die Strippenzieher in den Kirchengemeinden

Gläubige engagieren sich als Gemeindeguratoren



Erika Freymann aus Salzgitter (von links), Ruth Bartschat aus Braunschweig und Heinz Fandre aus Hedeper gehören zu den ersten 20 Gemeindeguratoren der Braunschweigschen Landeskirche.

Strippenzieher kennt man aus der hohen Politik: Sie sorgen im Hintergrund dafür, dass Kontakte geknüpft und Interessen durchgesetzt werden, dass alles rund läuft. Auch die Landeskirchen Braunschweig und Hannover setzen inzwischen auf die Hilfe solcher Strippenzieher – sie heißen Gemeindeguratoren, arbeiten ehrenamtlich und sind die Bindeglieder zwischen Pastoren und Gemein-

den. Sie sind in der Gemeinde immer ansprechbar. Die Kirche kann so besser funktionieren“, sagte Lutz Hackenberg.

„Sie geben der Kirche vor Ort ein Gesicht.“



Lutz Hackenberg

Das Projekt ist bundesweit einmalig, 20 Gemeindeguratoren gibt es bereits in unserer Region. Sie erhalten den mit 2000 Euro dotierten Sonderpreis, den die Braunschweiger Designer Heide und Lutz Hackenberg gestiftet haben. „Die Gemeindeguratoren

entlasten die Pfarrer und stehen ihnen zur Seite. Sie sind in der Gemeinde immer ansprechbar. Die Kirche kann so besser funktionieren“, sagte Lutz Hackenberg.

Mit dem Einsatz der Gemeindeguratoren verbindet die Kirche die Hoffnung auf mehr Zusammenhalt in den Gemeinden. Die Ehrenamtlichen bereiten sich in Seminaren auf ihre Aufgabe vor. Sie lernen viel über Kirchenarchitektur und Gebäudemanagement, über Mission, Diakonie, Spiritualität und über die Organisation der Landeskirche.

Jugendliche geben Opfern ihre Namen zurück

Geschichtswerkstatt zum Nationalsozialismus



Die Studentin Katharina Schulz nahm den Preis stellvertretend für alle am Projekt beteiligten Schüler und Studenten aus Wolfenbüttel entgegen. Wilfried Knauer (links) und Markus Weber von der Gedenkstätte in der Justizvollzugsanstalt Wolfenbüttel leiten die Geschichtswerkstatt.

312 Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter aus Osteuropa sind während des Zweiten Weltkrieges im Lazarett und im Strafbau Wolfenbüttel umgekommen. Man hat sie damals auf dem Wolfenbüttler Hauptfriedhof beerdigt. Anonym.

in Russland, Weißrussland und Polen, die bei der Suche nach lebenden Angehörigen der Opfer halfen. Das Projekt wird fortgesetzt.

Für ihren Einsatz erhalten die jungen Leute den mit 1000 Euro dotierten Sonderpreis des Braunschweiger Doms für Jugendprojekte. Die Laudatio hielten die letztjährigen Preisträger von der Schülervertretung der Dietrich-Bonhoeffer-Realschule in Gifhorn: „Sie haben in ihrer Freizeit einen besonderen Beitrag zur Wiedergutmachung und zur Völkerverständigung geleistet – und das, obwohl Gleichaltrige diesen Einsatz nicht immer anerkannt haben.“

Dank und Lebensfreude – Der Lohn für den Einsatz

Zum siebten Mal hat unsere Zeitung im vollbesetzten Braunschweiger Dom Menschen ausgezeichnet, die anderen ein wenig Zeit, Kraft und Wissen schenken

Von Cornelia Steiner

Wenn man Besnik Salih beim Tanzen zuschaut, dann scheinen drei Dinge außer Frage zu stehen: Seine Arme und Beine werden sich gleich zu einem Knoten verheddern, auf seinem Kopf wird man Brandspuren sehen, und in wenigen Sekunden wird er völlig erschöpft zusammenbrechen.

Und dann wartet man, doch nichts von all dem tritt ein: Der 18-Jährige springt, dreht sich, fliegt, schwingt, als gäbe es nichts Leichteres. So sieht es aus, wenn ein Straßentänzer loslegt, mit lauter Musik, ist ja klar.

Besnik Salih und ein paar seiner Freunde aus Schöppenstedt im Kreis Wolfenbüttel sind vor einigen Jahren auf den Geschmack gekommen, als sie in Braunschweig internationalen Gruppen bei der Breakdance-Weltmeisterschaft „Battle of the year“ zugeschaut haben. Sie waren begeistert, haben sich das Tanzen selbst beigebracht und eine eigene Gruppe gegründet.

Das ist aber nicht alles: Besnik Salih und einige andere haben auch noch eine Trainerlizenz erworben. Mittlerweile unterrichten sie Kinder und Jugendliche in Schulen und Jugendzentren – die meisten stammen aus Einwandererfamilien, so wie Besnik Salih auch. Ihm geht es um den Spaß beim Tanzen, aber auch um Integration. Denn er hat gemerkt: Wer ein bisschen anders aussieht als die meisten, wird schnell ausgegrenzt. Aber wer richtig gut tanzen kann, wird anerkannt.

Für seinen Einsatz wurden der Jugendliche und seine Streetdance-Partner gestern mit dem Gemeinsam-Preis unserer Zeitung ausgezeichnet. „Unser junger Preisträger hat einfach das Naheliegende getan: Er hat seine Talente eingebracht, hat sich Gleichgesinnte gesucht und andere überredet, mitzumachen anstatt lustlos irgendwo herumzuhängen“, sagte Chefredakteur Stefan Kläsener in seiner Lobrede. „Das ist der Kern, der Ursprung allen Ehrenamts: Weil gemeinsam besser als einsam ist.“

Junge und Alte wetteifern beim Kegeln an der Spielkonsole

Videospiele sind nicht gerade das, womit sich Rentner bevorzugt beschäftigen. Aber wie immer gibt es Ausnahmen: Man braucht dafür nur Jugendliche, die bereit sind, auf alte Menschen zuzugehen; und man braucht ein Altenheim, das sich über junge Besucher freut und neugierig ist auf deren Welt.

In Lehre gibt es beides: Die Klasse 7b der Realschule geht regelmäßig ins Seniorenheim „Haus Wartburg“. Die Schüler



Die Gemeinsam-Preise wurden überreicht von Festrednerin Stephanie zu Guttenberg, Landesbischof Friedrich Weber und Domprediger Joachim Hempel, Henning Eschemann, Geschäftsführer des Paritätischen, Chefredakteur Stefan Kläsener und Harald Wahls, Sprecher der Geschäftsführung des Braunschweiger Zeitungsverlags. Besnik Salih aus Schöppenstedt kam mit seinen Streetdance-Partnern auf den ersten Platz. Die Schüler der Realschule Lehre belegten Platz zwei und brachten Bewohner des Altenheims mit, die sie oft besuchen. Die Wissenschaftler aus Braunschweig, Annette und Stefan Röttger sowie Kai Tittelmeier, erhielten den dritten Preis. Fotos: Daniela Nielsen

kommen freilich nicht mit leeren Händen, sondern mit ihren Spielkonsolen namens „Wii“. Damit kann man etwa Tennis spielen, kugeln oder Autorennen fahren – freilich nicht echt, sondern am Bildschirm oder auf einer Leinwand.

Die Jugendlichen haben mit ihrem Informatiklehrer Wolfgang Dittmann seniorengeeignete Gebrauchsanweisungen erstellt, und die Bewohner haben sich an die Technik gewagt. Inzwischen wollen sie die regelmäßigen Spielnachmittage nicht mehr

missen – sie kommen oft ins Schwitzen; sie jubeln, wenn sie beim Kegeln alle Neune abräumen; und sie ärgern sich, wenn die virtuelle Kugel mal nicht rund läuft. Außerdem finden die Damen und Herren ihre jugendlichen Mitspieler durchaus charmant.

Unsere Leser haben die Schüler aus Lehre auf den zweiten Platz gewählt. Domprediger Joachim Hempel hielt die Lobrede. „Da stoßen Welten aufeinander: Früher nämlich, als zum Beispiel Anna Krull noch

gut zu Fuß unterwegs war, da hat sie Kegelbahnen durchaus gemeistert – jetzt mit 90 ist die virtuelle Kegelei für sie ein Stück Lebensqualität“, sagte er. „Das Alltagsleben unterscheidet sich oft in ganz banalen Abläufen voneinander: Während für die Alten eine Konsole früher etwas war, worauf eine Porzellanvase mit Blümchenmuster gestellt wurde, ist für die Jungen eine Konsole mit Spielen und Computern verbunden. Das Altenwohnheim und die Schule haben sich ideenreich aufeinander

zubewegt. Und die Botschafter zwischen den Welten werden hier ausgezeichnet!“ Und dann fügte er mit einem breiten Lachen hinzu: „Ich gestehe: Ich kenne diese Spielkonsole nicht – aber ich habe etwas vor: Ich will in das Altenwohnheim kommen und mir das erklären lassen.“

Physiker machen Kindern Lust aufs Forschen

In Mathe, Chemie und Physik war ich eine Niete – wie oft hat man diesen Satz schon gehört oder selbst gesagt? Und wie viele Leute finden diese Tatsache selbstverständlich? Dabei ist es ganz und gar nicht rühmlich, sich in den Naturwissenschaften nicht auszukennen; es ist vielmehr eine Lücke. Denn nur wer die Naturwissenschaften versteht, begreift das Leben in seiner Vielfalt.

Drei Physiker der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt in Braunschweig verlassen regelmäßig ihre Labore, um Wissenschaft populär zu machen und um einer Kultur des Forschens zu mehr Ansehen zu verhelfen. Annette Röttger, ihr Mann Stefan Röttger und Kai Tittelmeier haben die „Wissenschaftler“ gegründet.

Die drei Fachleute entwickeln Experimente für Kinder: Es geht um chemische Reaktionen, um Optik und Dynamik, Akustik, Auftrieb und Metrologie. Die Physiker führen diese Experimente mit Kindern in Grundschulen durch, das Bürgerfernsehen zeichnet alles auf – und so entsteht ein Film auf DVD als kostenlose Anleitung zum Nachmachen.

Mit diesem Projekt kamen die Forscher auf Platz drei des Gemeinsam-Preises. Henning Eschemann, Geschäftsführer des Paritätischen in Braunschweig, sagte in seiner Lobrede: „Sie haben es geschafft, dass Kindern das Forschen und Experimentieren Spaß macht. Das weckt das Selbstvertrauen und unterstützt das Lernen. Um es kurz zu machen: Die Wissenschaftler sind Spitze!“

So wie die Straßentänzer aus Schöppenstedt, die Jugendlichen aus Lehre und die Wissenschaftler aus Braunschweig geben zahllose Menschen Zeit, Wissen und Kraft für andere – und sie bekommen viel zurück, sagte Stephanie zu Guttenberg: „Der Lohn des Einsatzes für andere ist der einzige, der an keine andere Außerlichkeit geknüpft ist. Das, was andere an Dank, wiedergewonnener Freude oder neu entdeckter Kampflust entgegenbringen, ist bedingungslos an Ihren Charakter und Ihr Herz gebunden.“

Die Preisverleihung wurde festlich umrahmt vom Blechbläser-Ensemble des Braunschweiger Doms unter der Leitung von Kantor Witold Dulski.

FEST-ANSPRACHEN

Die Leidenschaft zählt!



Stephanie zu Guttenberg ist Präsidentin des Vereins „Innocence in Danger“.

„So manche Vorbilder unserer Zeit sind schräg und kurzlebig – mögen sie sich durch Superstar-Sendungen geträllert oder Laufsteg-Wettbewerbe erstolpert haben. In Zeiten von grenzenloser Selbstverwirklichung, dem dogmatischen Streben nach dem eigenen Erfolg, dem Rückgang moralischer wie ethischer Ansprüche scheint Ehrenamt in geradezu krassem Widerspruch zu stehen. Ja, es scheint sozusagen ‚uncool‘ zu sein.“

Und unsere heute zu Ehren: Weshalb tun sie all dieses? Geld verdient man nicht, der eigene Einsatz ist oft ein hoher. Ich bin überzeugt, dass der Aspekt der Leidenschaft hierbei ganz wesentlich ist.

Einige Bereiche, die ohne ehrenamtliches, bürgerschaftliches Engagement nicht denkbar wären, sind freilich mit unbequemem Realitäten verbunden. Die Neigung ist ausgeprägt, den Mantel des Schweigens über Themen zu decken, die sich schwer mit schönen Bildern begleiten lassen. Aber

wenn wir nicht anfangen zu handeln, werden sich die Dinge niemals ändern.

Man kommt an einen Punkt, wo man sich gezwungen sieht zu handeln – als Mensch, als Christ und als Teil einer Gesellschaft. Es geht darum, aus der Ohnmacht gegenüber dem Leid in der Welt herauszutreten, etwas zu bewegen. Auch wenn es nur kleine Schritte sein mögen.“

Respekt!

„Die Menschen, die wir heute ehren, und auch alle anderen, die heute nicht dabei sind, haben nicht nur ans Helfen gedacht, sondern sie haben tatsächlich geholfen, sie haben sich engagiert. Ihr aller Einsatz ist ein kostbares Geschenk, nicht nur für die Hilfsbedürftigen, sondern für uns alle – für die Gemeinschaft der Menschen.“

Wir alle wissen, dass es nicht ihr Motiv war, auf einem Podium zu stehen, im Licht der Scheinwerfer, sondern dass sie aus ganz ehrenwerten Motiven helfen, zum Beispiel aus Nächstenliebe. Vielen von ihnen ist es unangenehm, auf einer so öffentlichen Bühne zu stehen.

Aber – wir alle brauchen ihr Vorbild, und wir müssen dieses Vorbild auch zeigen dürfen, damit das Positive öffentlich sichtbar wird.

Die Braunschweiger Zeitung vergibt den Gemeinsam-Preis nun schon zum siebten Mal, weil es unsere Aufgabe als Bürgerzeitung ist, nicht nur über Gier zu berich-



Harald Wahls ist Sprecher der Geschäftsführung des Braunschweiger Zeitungsverlags.

ten – wie in der Bankenkrise, oder über Ich-Bezogenheit – wie häufig in der Politik, sondern auch über das Gute, was Menschen leisten.

Die Gemeinsam-Kandidaten und Hunderte von anderen Ehrenamtlichen sind Vorbilder für uns alle. Deshalb danke ich ihnen und drücke ihnen unseren Respekt aus. Was denkbar ist, ist auch machbar.“

Kindern Sport schenken



Bernhard Schnelle

vom VfB Rot-Weiß in Braunschweig steht für ein Patenschaftsmodell, damit auch Kinder aus armen Familien im Verein Sport treiben können. „Wir schicken hier keinen weg“, sagt er. Viele Familien im westlichen Ringgebiet leben von Hartz-IV – für den Mitgliedsbeitrag im Verein reicht das Geld oft nicht. Deswegen übernehmen andere Bürger den Beitrag: Sie werden Pate für ein Kind und sorgen dafür, dass Mädchen und Jungen Siege und Niederlagen erleben, dass sie toben, raufen, jubeln und heulen, dass sie Vorbilder haben, an denen sie sich orientieren können.

Gut essen für wenig Geld



Der Hartz-IV-Kochtreff

in Peine kommt alle zwei Wochen zusammen. Ginetta Beck hat ihn ins Leben gerufen, mehrere Freundinnen unterstützen sie. Die Frauen kochen, braten, backen und speisen mit Arbeitslosen in der Schauküche der Stadtwerke. Bis zu 20 Teilnehmer sind jedes Mal dabei – meistens Frauen verschiedener Nationalitäten mit ihren Kindern. Sie lernen beim Kochtreff, wie sie mit wenig Geld köstliche und gesunde Gerichte aufziehen können. Die zwei- bis dreigängigen Menüs kosten in der Regel nicht mehr als drei Euro pro Person. Die Peiner Tafel unterstützt das Projekt.

Hilfe bei Hausaufgaben



Thomas Ohorn

organisiert an der Amselstieg-Schule in Salzgitter seit einigen Jahren eine Hausaufgaben-Betreuung für die Fächer Englisch, Deutsch und Mathe: Maximal 15 Schüler pro Gruppe erledigen ihre Hausaufgaben und bereiten sich auf Klassenarbeiten vor. Sie haben dabei immer einen Ansprechpartner, denn drei Mütter teilen sich die Arbeit in den Kursen. Die Nachfrage ist groß, und der Einsatz lohnt sich: Viele Schüler verbessern ihre Noten. Thomas Ohorn hat an der Grund-, Haupt- und Realschule außerdem ein Prüfungstraining eingerichtet. Der Schulverein unterstützt das Projekt.

Widerstand gegen Rechts



Der Schulterchluss

der Wolfsburger Demokraten ist ein breites Bündnis, dem Hunderte von Bürgern, verschiedene Organisationen, Unternehmen, Parteien und die Kirchen angehören. Ihr Ziel: kein Millimeter Platz für Rechtsextreme. Der Schulterchluss kommt immer dann zusammen, wenn es gilt, Flaggge zu zeigen: Etwa so, wie im vergangenen Jahr, als der mittlerweile verstorbene NPD-Funktionär Jürgen Rieger beabsichtigt hatte, in einem Möbelhaus in Wolfsburg ein Neonazi-Museum einzurichten. Das Bündnis hat Kundgebungen und Mahnwachen organisiert – die NPD hat ihren Plan aufgegeben.

Patenschaften für Kinder



Barbara von Zitzewitz

hat den „Salzgitteraner Patenbrief“ erfunden. Warum? Sie fasst es so zusammen: Vieles im Leben scheint selbstverständlich zu sein – dass Schüler an einer Klassenfahrt teilnehmen, dass Jugendliche einen Tankkurs machen, dass Eltern ihren Kindern zu Weihnachten etwas schenken. Aber wenn Familien nur wenig Geld haben, ist all das keineswegs selbstverständlich. „Es geht darum, alle Kinder am Gesellschaftsleben teilhaben zu lassen“, sagt sie. Deswegen wirbt sie mit ihren Auszubildenden für den Patenbrief und spricht Menschen an, die ein paar Euro entbehren können.

Anpacken mit Jugendlichen



Manfred Busch

ist wohl das, was Jugendliche einen coolen Papa nennen. Den 70-jährigen Wolfenbütteler trifft man nämlich regelmäßig auf dem Skaterplatz des Vereins SC Waltha. Er steigt zwar nicht selber aufs Skateboard, aber er sorgt dafür, dass die Anlage gut in Schuss ist. Er repariert Rampen, baut Röhren und hält das Gelände sauber – immer gemeinsam mit den Jugendlichen, die dort aktiv sind. „Mir ist es wichtig, dass sie von der Straße wegkommen und Sport treiben können“, sagt Busch. Deswegen hat er mit den Jungs auch einen neuen Skaterplatz geplant, der bald fertig ist.